

Indiana Tribune.

— Erscheint —
täglich und Sonntags.

Die einzige Zeitung, die durch den Verkauf
von Anzeigen, die den Lesern
am meisten nützen, sich selbst erhält.

Preis: 140 S. Marklandstr.

Indianapolis, Ind., 8 Februar 1888.

Gefährliche Verbrecher.

William A. Pinkerton, der bekannte Chef der Detectiv-Agentur in Chicago, welchem in seinem Tage eine ungewöhnlich große Erfahrung zur Seite steht, hatte kürzlich mit einem Zeitungsmann eine Unterredung, in welcher er sich des Längeren darüber aussprach, ob es überhaupt möglich sei, Leute, die sich einem Verbrechen widersetzen, zu fassen. Er erzählte, dass er in der Vergangenheit viele Verbrecher gefangen habe, von denen er sich nicht trennen konnte, weil sie zu gefährlich waren, um sie zu lassen. Er erzählte, dass er in der Vergangenheit viele Verbrecher gefangen habe, von denen er sich nicht trennen konnte, weil sie zu gefährlich waren, um sie zu lassen.

„Well“, erzählte Pinkerton weiter, „wir verfolgen ihn anständiger Kleider und geben ihm etwas Geld, jedoch er wieder nach Hause reisen konnte. Er erzählte, dass er in der Vergangenheit viele Verbrecher gefangen habe, von denen er sich nicht trennen konnte, weil sie zu gefährlich waren, um sie zu lassen.“

Die Detectivs gingen nun an, ihn zu hassen und suchten ihn zu fassen. Als in einer Nacht in den Tagen eines Jumeiers waren im Werte von Tausenden von Dollars gestohlen wurden, verhafteten sie prompt den früheren Strafling und brachten ihn in's Gefängnis. Sie hatten in Erfahrung gebracht, dass ihr „Freund“ sich wieder in ein Mädchen verliebt habe und sich mit der Waise trug, daselbst zu heiraten. Sie theilten die Nachricht von der Verhaftung des „Verbrechers“ brüderlich den Angehörigen des Mädchens mit und verführten ihn, ihm daselbst abspenstig zu machen.

Unterdessen war der Gefangene auch nicht müde gewesen. Er telegraphierte an uns nach Chicago und erhielt auf unsere Anweisung hin einen sehr tüchtigen Anwalt zu seinem Rechtsbeistand. Der Anwalt nahm den Mann in's Verhör und erlangte bald die Uebereignung, dass derselbe an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig sei. Der Angeklagte wurde unter Bürgschaft freigelassen und begab sich nun in verschiedene Zeitungsbüros in der Stadt, und überall erzählte er, dass er allerdings früher ein Verbrecher gewesen sei, jedoch sich aber alle Mühe gegeben habe, sich auf eine anständige und ehrliche Weise durch das Leben zu schlagen. An dem ihm jetzt zur Last gelegten Verbrechen sei er vollkommen unschuldig.

Die „Philadelphia Press“ nahm sich in erster Reihe des Verfalls an und führte für ihn einen ganzen Monat lang einen Kampf gegen die ihn verfolgenden Detectivs. Diese Migration hatte schließlich zur Folge, dass der Mayor der Stadt einen schönen Tages sämtlichen Geheimpolizisten den Laufpass gab. Der Angeklagte wusste seine Unschuld so vollständig zu beweisen, dass er vom Gericht glänzend freigesprochen wurde.

Der Prozess machte eine reiche Jumeierfirma in Philadelphia auf den Mann aufmerksam. Nach seiner Freisprechung wurde er von derselben in ihre Dienste genommen, und zwar anfänglich nur als Nachwächter, damit er auf das Geschäft zur Nachtzeit gegen Diebe aufpasse. Bald gelang es ihm, sich in dem Vernehmen seiner Arbeitgeber soweit festzusetzen, dass er ein höheres Salair erhielt und in Folge dessen seine Braut heiraten konnte. Seit der Zeit ging es mit ihm immer glücklicher voran. Schließlich gelangte er dazu, eine verantwortliche Stellung an einer der reichsten Eisenbahn-Gesellschaften zu erlangen, welche er noch bis auf den heutigen Tag bekleidet.

Der Mann hat ein sehr auskömmliches Gehalt und lebt mit seiner Frau und seinen Kindern sehr zufrieden.

„Ich kann Ihnen“, so schloß Pinkerton seine Erzählung, „noch verschiedene andere Fälle nennen in denen es früheren Verbrechern gelungen ist, sich eine geachtete Stellung in der menschlichen Gesellschaft zu verschaffen. So wurde eines Tages in das Haus des Agenten der „Northwestern Bahn“ ein Einbruch verübt. Die Räuber verlangten mehrere Hundert Dollars, wurden aber später verhaftet und zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Es waren zwei Verbrecher die beide noch jung waren. Sie zeigten sich sehr reumüthig und führten sich im Zuchthaus so gut auf, daß ihnen ein beträchtlicher Theil ihrer Haft geschenkt wurde. Sie waren sehr geschickte Maschinen und es gelang ihnen nach ihrer Freilassung, gute Stellen zu bekommen, trotzdem es bekannt geworden war, daß sie eine Verbrechergeschichte hinter sich hatten. Einer derselben brachte es so weit, daß er der Gehilfs-Ingenieur am New Yorker „Herald“ mit einem Jahresgehalt von \$2000 wurde. Der andere Bruder bekam einen ähnlichen Posten in Brooklyn. Beide lebten sehr sparsam und verfügten bald über ein erlangtes Capital von \$4000.

Mit diesem Gelde ausgerüstet, zogen sie nach Chicago und von dort aus in eine kleine, noch mehr weislich gelegene Stadt, wo sie auf eigene Rechnung eine Malwarenfabrik anlegten. Das Geschäft ging gut, und heute zählen sie zu den angesehensten Männern ihrer neuen Heimat und beklagen jahraus jahrein eine kleine Menge von Arbeitern. Sie ist meine Uebereignung, daß viele Verbrecher sich besser würden, wenn man ihnen dazu eine Gelegenheit böte.“

Deutsche Epikhe.

(Aus der „Jugend Reform“.)

Vor einigen Wochen sind in der Schweiz zwei Individuen, Namens Haupt und Schärer, verhaftet worden, von denen die Schweizer Behörden behaupten, zwei deutsche Polizeiamten gepackt zu haben, welche als agents provocateurs wirkten, und deren einer im Besitze einer Kiste voll Dynamit war. Wir sind nicht in der Lage, diese Behauptung auf ihre Wahrheit prüfen zu können, aber sagen können wir, daß bis jetzt von Berlin aus nichts geflohen ist, dieselbe unmittelbar zu entkräften.

Die Verhaftung von Haupt und Schärer veranlaßte den in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat“, einen Artikel zu bringen, in welchem mehrere Behauptungen über das von Berlin aus über ganz Europa verweirte Epikheverwesen gemacht wurden. Dieser Haupt und Schärer wurden noch sehr andere Individuen genannt, welche in Hamburg, Leipzig, Berlin, London und Paris dem christlichen Gewerbe der politischen Spionage gegen theilweise hohes Gehalt obliegen. Einer derselben ist ein bekannter Führer der Anarchisten, einer ein ehemaliger Führer der österreichischen Socialdemokraten, einer ein ehemaliger freireligiöser Reichspräsident. Wir sehen von weiteren Mittheilungen ab, da die Sache in wenigen Wochen im Reichstag bei den Verhandlungen über das neue Socialistengesetz vor ausgedehnter gründlich erörtert werden wird. Bebel und Singer sind dieser Tage zu diesem Zwecke in Zürich gewesen und haben Material über Haupt und Schärer gesammelt, welches sie dem Reichstage vorlegen werden. (Zt in weiteren Folgen.)

Wir sagten oben, daß von Berlin aus nichts geflohen ist, die in der Schweiz gegen das Deutsche Reich erhobene Beschuldigung unmittelfach zu entkräften, mittelbar aber wurde durch die Replikenspreß der Versuch gemacht, das Dilemma, als halte Berlin politische Spione, von sich abzuwälzen. Der Versuch aber ist so ungeschickt ausgefallen, daß die Polizei auf ihre Leistungen nicht stolz zu sein braucht. Die deutschen Repetition behaupten nämlich, daß die verhafteten Spione Haupt und Schärer, sowie die Epikhever „Socialdemokrat“ eine Gründung „Völklinger“ sei. Nachdem der gutmüthige deutsche Michel dies gelesen hat, verlängert er das Socialistengesetz auf fünf Jahre, genehmigt die Reichsanweisung, dreht sich auf die andere Seite und schläft ruhig weiter.

Mit dieser plumpen Behauptung begnügt sich aber das deutsche Repetition nicht, sondern es droht der Schweiz und sucht ihr Furcht einzujagen, weil sie entweder der Wahrheit die Ehre giebt, oder keinen Respekt vor den deutschen Spionaten besitzt. Das rheinische Weltblatt schreibt nämlich: „Die Länder mit verheerender Neutralität scheinen ganz vergessen zu haben, daß es allerdings früher ein Verbrecher gewesen sei, jedoch sich aber alle Mühe gegeben habe, sich auf eine anständige und ehrliche Weise durch das Leben zu schlagen. An dem ihm jetzt zur Last gelegten Verbrechen sei er vollkommen unschuldig.“

Der Wuthausbruch der „Königlichen Zeitung“ ist nicht unerwidert geblieben; die „Zürcher Post“, kein socialistisches, sondern ein sehr maßvolles und bisher sehr deutschfreundliches Blatt antwortet darauf wie folgt:

„Unsere schweizerische Politik ist am wenigsten eine Pflanzschule des Anarchismus — dieses Verdict muß den deutschen Socialistenbeweisen und den agents provocateurs gefallen werden — und unsere Polizei hat seit Jahren gegen die Anarchisten angekämpft. Der Schweizer Schärer war ja ein „Anarchist“, welchen unsere Polizei aus dem „bequemen Netze“ ausraubte; er hatte zwar das Schweizer Bürgerrecht erworben, aber nur der größeren Sicherheit wegen; denn die 240 M., die er monatlich zur Förderung des Anarchismus bezog, holten nicht aus Schweiz, sondern aus Berliner Taschen, und das Dynamit,

Welches der „Anarchist“ zum Gebrauch bereit hatte, stammte aus einer Fabrik bei Düsseldorf, im Geburtsland der „Königlichen Ztg.“

„Bald scheint es fast, als wäre die anarchistische Gefahr längst besiegt, wenn nicht diejenigen sie künstlich großtügen, welche aber dieselbe am meisten fördern.“ Wir würden in der Schweiz recht bald Ruhe haben, wenn Zürich und andere Schweizerstädte nicht mehr das Reizziel jener traurigen Subjekte wären, die sich aus der Aufstellung deutscher Studirender und Arbeiter zu Majestätsbeleidigungen und aufrührerischen Redereien ein rentables Geschäft machen. Darf sich Jemand beklagen, so wird gewiß nicht es, nicht die „Königliche Zeitung“. Denn die fittliche Natur eines Volkes verleiht Mittel von dieser Art. Nichts anderes als der Verdruss über die Entlassung mehrerer neuer Epikhe ist es, welcher die „Königliche Zeitung“ gegen unser friedfertiges, allezeit strenge in den Grenzen des Völkerehrbundes Land Gift und Galle speien heißt. Wir antworten ihr: Derjenige Staat verleiht die Neutralität, welcher dem anderen Provokationsagenten in's Haus schickt.“

Wir fügen zum Schluss das Telegramm bei, welches sich der Pariser „Transigant“ aus Genf schicken ließ: „Der Untersuchungsrichter in Zürich hat dem Vorsteher der Bundespolizei die Mitten mitgetheilt. Die Untersuchung bezieht die Herausforderung zu einem Verbrechen, stellt jedoch fest, daß Haupt und Schärer befohlene Sendlinge der deutschen Polizei sind. Die „Epikhe“ werden daher nicht vor Gericht gestellt, jedoch ausreisen werden.“

Gebirgsbewohner in Tennessee.

Allgemein stehen die Gebirgsbewohner im Süden, besonders aber in Tennessee und Virginien, in dem Ruf, nicht nur sehr unvorsichtig, sondern auch arme Teufel zu sein. Viele derselben haben sich ihre Gebirgs Leben lang nicht so weit von ihrer heimischen Hütte entfernt, um den Rauch aus dem Schornstein derselben aus den Augen zu verlieren, und wer von ihnen es einmal mag, sich wirklich in die nächste Stadt zu begeben, hat dann kein ganzes Leben lang genug Stoff, um von den „Bundens“ zu erzählen, die er auf seiner Reise erlitten hat.

Die Lebensweise der Gebirgsbewohner in Tennessee, besonders in den Cumberland-Bergen, ist überaus einfach. Sie wohnen in kleinen Hütten, in welchen sich nicht einmal Fenster befinden, und die innere Ausstattung dieser Hütten läßt an Einfachheit nichts zu wünschen übrig. Hat der Bergbewohner einen Krug voll Whisky im Haus und eine Kiste, um auf die Jagd gehen zu können, dann ist er mit seinem Schicksal vollständig zufrieden. Geld hat für ihn nur insofern Werth, als er sich dafür Whisky oder Munition für sein Schießgewehr kaufen kann.

Als ein Reisender aus Chicago neulich in die Cumberland-Berge kam, traf er auf einen starken, bärtigen Mann, der damit beschäftigt war, einen von ihm gestellten Baum in Feuerriegel zu spalten. Der Reisende sah sofort, daß es ein schwarzer Wollhaubtmann war, der im Markte einen ungemein hohen Preis gebracht haben würde. „Warum spalten Sie das werthvolle Holz so in Stücke?“ fragte der Reisende. „Weissen Sie für ihn keine bessere Verwendung?“

Der Bergbewohner warf auf ihn einen langen, erlauteten Blick. „Denken Sie denn vielleicht“, sagte er dann, daß dieses Holz nicht gut genug ist, um daraus Feuerriegel zu machen? Für mich ist es jedenfalls gut genug. Der Mann machte nicht, daß er für diesen kleinen Baumhaufen vielleicht \$200 bekommen würde, wenn er ihn mit der Eisenbahn in eine große Fabrikstadt geschickt hätte.

Es sind indessen nicht die Gebirgsbewohner allein, welche an großer Jähzorn leiden und in Folge dessen ihr ganzes Leben lang arm bleiben. Zu dem Bau von Häusern in Tennessee wird gewöhnlich Pappelholz benutzt, weil die dortigen Berge an dieser Baumart einen großen Ueberschuß haben, während Tannen und Nichten sich dort nur sehr spärlich finden. Es gibt in den Bergen sehr viele Sägemühlen, die Holz zu dem Preise von 818 für das Tausend zum Verkauf stellen. Dabei wird zugleich den verschiedenen Holzarten durchwegs kein Unterschied gemacht. Gestrichelt erregnet es sich, daß ein aus dem Norden in Tennessee eingewandter Mann sich ein hübsches Haus bauen wollte, dessen innere Verkleidung aus rothem Cedernholz, und dessen hölzernen Holzarten bestehen sollte. Er wandte sich an eine Sägemühle, um in derselben das gewünschte Holz zu erlangen, und erfuhr, daß sich nach dem Preis. Zu seinem Erstaunen rechnete man ihm für das verlangte Holz auch nur \$18 für 1000 Fuß an. Hätte der Eigenthümer der Sägemühle dieses Holz nach Chattanooga oder Nashville geschickt, dann würde er mit Leichtigkeit \$50 bis \$60 für das Tausend bekommen haben, er mügte aber nichts davon und gab sich mit dem lächerlich geringen Preise zufrieden.

Das größte Stück Geld, das ein Bergbewohner in Tennessee kennt, ist ein Silberdollar. Goldgeld ist ihm vollständig unbekannt, und er würde ein \$5-Geldstück mit Entrüstung von sich weisen, wenn man ihm daselbe an Stelle eines silbernen Vierteldollarsstückes anböte. Und doch sind die Leute mit ihrem Schicksal zufrieden.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Albed.

Die Eheleute Johann Hubert Kaufmann und Elisabeth Marg., geborene Solgahaus in Delberg, begannen die goldene Hochzeit. — In Verburg Stadtverordnetenrath Julius Krimmleisch. Die Tochter des Löhnermeisters Schulze in Kösmig ist an Kofelange verheiratet. Der Musikleiter Baumgart von der 10. Compagnie des 3. hessischen Infanterie-Regiments in Garmisch in Trofen befehligt, hatte einen fruchtbringenden Domäne-Hausverkauf in Verburg und ließ sich selbst bei lebendigen Haaren verbrennen.

Vom Zinlande.

In Key West soll jetzt von dem „König“ der spanischen Cigarrenfabrikanten, Eduardo S. Gato, eine Cigarrenfabrik errichtet werden, die einhundert Arbeiter Beschäftigung gewährt und täglich 200,000 Cigarren herstellen wird. Es ist dies eine Folge der in Cuba herrschenden traurigen Zustände.

Unter eigenthümlichen Umständen ist in Chicago die Vorherrin des Kosmopoliten in der dorrigen Cottage Grove Avenue, Frau Alvah B. Briggs, gestorben. Ihr Gatte war auf der Straße plötzlich todt zusammengefallen, und als ihr dies mitgetheilt wurde, hatte sie mehrere Ohnmachts-Anfälle, die mit ihrem Tode endeten.

In Eagle River in Michigan hat sich der Hotelbesitzer Oberst W. B. Wright, ein alter Anbieder und Veteran, mit seiner Frau, die er vor 48 Jahren geheiratet hat, noch einmal trauen lassen, und zwar weil er seinen Trauungsring verloren hat und nicht wünscht, daß seine Frau Schwierigkeiten in Fortsetzung seiner Pension hat, falls er sterben sollte.

In Minnesota hat das Obergericht entschieden, daß das Schlichtungs-Gesetz keine Anwendung auf Brauer und Großhändler habe, die in Mengen von mehr als fünf Gallonen verkaufen. Obgleich Derrichter Stillschlän, welcher die Entscheidung abgab, das Gesetz für sehr widerspruchsvoll erklärte, hat das Obergericht doch in einer anderen Entscheidung dessen Verfassungsmäßigkeit anerkannt.

In Montpelier in Indiana sowie in der Umgegend dieser Stadt sind seit einigen Wochen so zahlreiche Ertränkungen an Lungenerkrankung und Waffern vorgenommen, daß nicht nur die dort practicirenden Aerzte Tag und Nacht voll beschäftigt sind, sondern auch noch mehrere Aerzte aus der Nachbarschaft zur Hülfeleistung herbeigerufen werden mußten. Die Schulen in der Stadt sind sämtlich geschlossen.

Eine sehr vornehme Heirat macht eine der vielen Töchter des berühmten Mannes-Genies, Isabella Blanche. Sie ist verlobt mit dem Herzog Decazes und von Glühberg, einem noch nicht 24-jährigen jungen Mann, dem Sohn und Enkel französischer Diplomaten und Minister. Der Bräutigam wird als sehr jugendlich aussehend und sehr klein geschildert, während sie zu den Reizenden ihres Geschlechts gehört. Aber was ihr eine reiche Amerikanerin nicht Alles für einen Titel und ein französischer Edelmann für zwei Millionen Dollars.

Eine für Farmer hoch erfreuliche Entscheidung hat dieier Tage das Staats-Obergericht von Michigan getroffen. Derselbe bezog sich auf die Tausende von Schuldhängern, welche von den Farmern im Staate an die Agenten der böhmischen Hater“ ausgestellt waren. Der Gerichtshof entschied, daß solche Noten auf betrügerische Weise erworben wurden, daß die Hater'sche Firma, welche zu ihrer Ausstellung führten, nichts als Hazardspieler seien und daß alle solche Noten für null und nichtig zu erklären, sind, ausgenommen, wenn sie vor dem Datum dieser Entscheidung von ungeschuldeten Personen in gutem Glauben erworben wurden.

In Long Island City im Staate New York wurde kürzlich ein Landstreicher und Bettler Namens Hermann Fischer, welcher schon mehrere Male in der dortigen Polizeistation um Obdach nachgesucht hatte, verurtheilt, dabei ertrappt, wie er eine Rolle Banknoten zählte. Fischers Kleider wurden nun auf Anordnung des Polizei-Sergeanten durchsucht, wobei man brünne in jeder Tasche seiner zerlumpten Hute, Weste und Hosenkleider Geld, im Ganzen \$68.25, sowie ein auf seinen Namen ausgestellt Bankbuck von „Deutschen Sparbank“ für \$429.73 fand. Fischer, der das Ansehen eines echten Tramps hat, gelang nun, daß er in der Meester-Straße in Brooklyn ein Haus besitze.

Arkanfas will jetzt ernstliche Schritte thun, seinen noch sehr leeren Staat zu bevolken. Der Staat umfaßt ein Gebiet von 33,406,720 Acker, und die Bevölkerung betrug nur 760,000 nach dem letzten Census, was 44 Acker nach dem Kopf macht, während in dem reichsten Staat nach ihm, Illinois (35,462,000 Acker und 3,100,000 Einwohner im Jahre 1880) nur 11 Acker auf den Kopf der Bevölkerung kommen. In einem solchen in Little Rock abgehaltenen Convent ist eine Staats-Emigrationsbehörde, bestehend aus einem Mitglied von einem jeden County, eingesetzt worden, welche sofort ein Bureau im Staats-Kapitol eröffnen wird, und deren Aufgabe durch freiwillige Anwerbung von \$50,000 gedeckt werden soll, oder von so viel als möglich sein wird, bis die Emigration zum vollen Ueberschuß der nötigen Mittel bewilligt.

Ueber jugendliche Straftäter in einer unterirdischen Höhle wird aus Chicago berichtet: „In der Gegend der Westworth Avenue und 39. Straße erregten sich in letzter Zeit viele Gasbrüche und Laichengruben, ohne daß die Polizei den Verbrechern auf die Spur kommen konnte. Endlich wurde durch einen Zufall der Schlingpunkt der Diebe entdeckt. Zwei Polizisten bemerkten unter dem Trottoir ein verdächtiges Licht und sie liefen sofort nach der Höhle hin. Sie fanden einen schmalen Gang, der zu einer unterirdischen Höhle führte, und als sie die letztere betreten, stellte sich ihnen ein 13-jähriges Mädchen, welches eine sehr entsetzliche Miene zeigte, mit den Worten entgegen: „Halt! Wer da!“ Zugleich führten die Polizisten das kurze Messer eines Revolvers, und sie hatten es wahrlich nicht nur ihrer Begehrtheit zu verdanken, daß sie nicht in ein besseres Jenseits befördert wurden, denn als sie auf den jugendlichen Jach Sheppard trafen, und ihn entwaffneten, stellte sich heraus, daß sämtliche sieben Kammer des Revolvers scharf geladen waren. Das Innere der Höhle bot einen fremdartigen Anblick dar. An den tapetirten Wänden hing eine große Anzahl von Revolvern und der Lauf einer riesigen Musketen erglänzte in dem bläulichen des Feuers in einem alten Gaslampe-Ofen, der in einer Ecke stand.

Am der Mauer prangten mehrere pittoreske Zeichnungen, und auf einem, mit rothen Linien gezeichneten Zettel war zu lesen, daß „Louis Jimmie“ der Hauptmann der Bande, und „Billy the Kid“ sein Leutnant sei. Der von den Polizisten übertrumpfte Junge entpuppte sich später als der furchtbare „Tough Jimmie“; im gewöhnlichen Leben trägt er den minder poetischen Namen James Dwyne. Jener waren an den Wänden der Höhle Plakate befestigt, worin den „Verbrechern an der guten Sache“ mit fortwährendem Aufwuchse gedroht wurde; diese Plakate trugen Unterchriften wie: „Eigentlich Eddie“, „Beans“, „Jumbo“, „Dykers“, „Gump“, „Dingo“.

Der Kapitän Louis Jimmie theilte den Polizisten „im Vertrauen“ mit, daß er die Ankunft seiner Kameraden erwarte; dieselben mußten aber von dem Ueberfall blind bekommen haben, denn keiner von ihnen ließ sich bliden. „Jimmie“ gelangt später im Stationshause an der 35. Straße ein, daß seine Leute eine Anzahl der seither unangeklärten Räubereien begangen hätte.

Vom Zustande.

„Wie hat schon seit einiger Zeit auf verchiedenen Gebieten der Mode nicht ohne Erfolg sich bemüht, nicht bloß sich von den einst foververenen und tonangebenden Pariser Moden-Titeln zu emancipiren, sondern dem Weltall seinerseits die Gehele der Mode zu dikiren, und vor allen Dingen die Preise zu bessern, sondern der besten Sache würdig wäre, an der Vergütung der Herrschaft im Reiche der Moden. Auf einem feierlichen „Congreß“ werden alljährlich die allernachstehenden Moden festgesetzt und förmlich ad oculos demonstrirt, und so haben denn auf einem jüngst abgehaltenen, schon dem vierten, Congreß die delegirten Haarkünstler, diesmal sogar das Gebiet der hohen Politik freisprechend und ihre unterirdischen Werke mit den Namen der hochgestellten Damen der Mächte der Tripel-Allianz schmückend, für das laufende Jahr den Bau einer überreichlichen Elitabieder und einer Stephanie, dann einer deutschen Augustula und einer italienischen Margherita-Frisur fertiggestellt. Ich verziehe darauf, Sie in die Geheimnisse dieser also patriotisch-politisch angehauchten Kunstwerke einzuführen — wenn auch mein Verstand nicht ausreichte, die deutsche Sprache wäre zu arm dafür — aber der „Congreß“ zeigte die allerliebste Idee, in zwölf Paaren, selbstverständlich lauter Herren und Damen von Fach, die historischen Figuren verschiedener Zeitläuter und mit den entsprechenden historischen Kostümen tanzend (Cancier und Menet) vorzuführen: Don Carlos drehte sich mit der englischen Königin Elisabeth im Reigen, Kaiser Kaunitz mit Maria Antoinette, Joseph mit der Herzogin von Savoyen, der Herzog von Alba mit der Herzogin von Parma, sie alle als brave Geleute je mit ihrer angestauten Gattin, der Marquis von Pola mit der Königin Henriette von England, Graf Barbi mit der Gräfin Dubarry, endlich drei ungenannte Rocco-Gharatier-Paare. Mit Ruhm bedekt, traten die historischen Persönlichkeiten ab, um der lebenden Generation zum Zanken Raum zu geben.

Die Zahnheilkunde hat in Folge einer neuerlichen Entscheidung, bei welcher zum ersten Mal auch in der Zahnheilkunde die Electricität angewandt wurde, einen gewaltigen Schritt vorwärts getan. Die Operationsgänge, das altein Zahnleiden so unheimliche Instrument, wird dabei selbst das Mittel zur schmerzlosen Entfernung des kranken Theiles. Es werden nämlich eigens contruirte Elektroden auf die Ausgangspunkte und Zellpunkte der bezüglichen Gefühlsnerven angebracht und ein auf einer Zange befindlicher Isoliranker Drücker vermittelt nun in dem Augenblicke, wo die Operation den Schmerz hervorgerufen würde, den Kontaktstoß des elektrischen Stromes: sofort wird die Fähigkeit der bezüglichen sensiblen Nerven gehemmt und der Schmerz wird dadurch aufgehoben. Diese von dem unglückselig verstorbenen Geh. Rath Prof. Dr. v. Langenbeck, dem berühmten Chirurgen, mit Recht in einem schriftlichen Gutachten als eine sehr hüthlich bezeichnete Erfindung erparb dem Arzte die stets bedeutliche, oft sehr gefährliche Anwendung von betäubenden Mitteln, wie Chloroform, Narkose, oder Cocain, während der Patient nach der Operation durchaus kein Unbehagen mehr empfindet, wie dies nach den genannten Narfosen immer der Fall ist. Der Erfinder des Apparates ist der fgl. griechische Hofzahnarzt Dr. Krattiger.

Leidliche Züchtigungen, welche in Deutschland die Herrschenden den Diensthofen zuwenden lassen, sind nun dann straflos, (oder doch straflos!) wenn erstere durch ein großes und widerstandsfähiges Verbalten schwer gereizt wurden, und die Züchtigung auf der Stelle erfolgte. Die Kaufmann'schen Geleute in Berlin hatten im Frühjahr eine Dienstmagd, welche nach der Freisprechung der Frau E. der Ungezogenheit und widrigen Untugenden gewiesen sein mußte, täglich kam es zu unheimlichen Auftritten. Einmal Tages ergriff Frau E., daß ihre Magd einen Vorwurf, den sie ihr vor acht Tagen gegeben, immer noch nicht ausgerichtet hatte; sie rief sie in die Stube, hielt ihr die Brustgegend offen vor und verleierte ihr ein Paar trübselige Schreie. Die Geleutige erlitt die Anzeihe und hatte auf die Ungezogenheit, daß ihre Herrin wegen Mißhandlung von Schöpfenrecht zu 30 M. verurtheilt wurde. Frau E. legte Verurtheilung und verurtheilte jüngst vor dem zweiten Richter den Nachweis, der Charakter ihrer ehemaligen Dienstmagd sei sehr attiger, daß die derselben ertheilte fühlbare Zurechtweisung durchaus am Plage gereicht habe, da das mündliche Verhör sich stets als erfolglos erwiesen hatte. Trotzdem der Gerichtshof der Angeklagten vollen Glauben schenkte, verwarf er doch die Verurteilung, da einer Herrschaft das Ansehen des Züchtigungsrechts in der vorliegenden Form nicht gestattet werden konnte. Etwas Anderes wäre es gewesen, wenn die Dienstmagd ihre Herrin durch eine grobe und unpassende Entregung gereizt hätte.

Dr. August König's HAMBURGER TROPFEN

gegen Magenleiden.

Nach 12-jähriger Erfahrung. Nach 12-jähriger Erfahrung kann ich bestätigen, daß Dr. August König's Hamburger Tropfen eine ausgezeichnete Heilmittel sind und es gegen alle Magenleiden nichts Besseres geben kann, wie diese berühmten Tropfen. — Friedrich Waller, Dordt, Ja. Sollen immer. Gegen Magenleiden giebt es nicht Besseres wie Dr. August König's Hamburger Tropfen, ich werde dieselben Ihnen viel Leiden an und bald wieder erlangen, da sie ganz vorzüglich gegen alle Magenleiden sind. — C. L. Köhler, Dordt, Ja. Sur rechten Zeit empfohlen. Längere Zeit litt ich an heftigen Magenleiden, die keinen der vielen angebotenen Mittel weichen wollten. Schließlich griff ich zu Dr. August König's Hamburger Tropfen und in kurzer Zeit war ich wieder hergestellt. — Daniel Weimer, New Baden, Baden.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's Hamburger Tropfen sind in allen Apotheken für 50 Cent die Flasche zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Edlich.

J M & I R R

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Die einzige Bahn, die durch den Verkauf von Anzeigen, die den Lesern am meisten nützen, sich selbst erhält.

Preis: 140 S. Marklandstr.

Indianapolis, Ind., 8 Februar 1888.

Gefährliche Verbrecher.

William A. Pinkerton, der bekannte Chef der Detectiv-Agentur in Chicago, welchem in seinem Tage eine ungewöhnlich große Erfahrung zur Seite steht, hatte kürzlich mit einem Zeitungsmann eine Unterredung, in welcher er sich des Längeren darüber aussprach, ob es überhaupt möglich sei, Leute, die sich einem Verbrechen widersetzen, zu fassen. Er erzählte, dass er in der Vergangenheit viele Verbrecher gefangen habe, von denen er sich nicht trennen konnte, weil sie zu gefährlich waren, um sie zu lassen.

Die Detectivs gingen nun an, ihn zu hassen und suchten ihn zu fassen. Als in einer Nacht in den Tagen eines Jumeiers waren im Werte von Tausenden von Dollars gestohlen wurden, verhafteten sie prompt den früheren Strafling und brachten ihn in's Gefängnis. Sie hatten in Erfahrung gebracht, dass ihr „Freund“ sich wieder in ein Mädchen verliebt habe und sich mit der Waise trug, daselbst zu heiraten. Sie theilten die Nachricht von der Verhaftung des „Verbrechers“ brüderlich den Angehörigen des Mädchens mit und verführten ihn, ihm daselbst abspenstig zu machen.

Unterdessen war der Gefangene auch nicht müde gewesen. Er telegraphierte an uns nach Chicago und erhielt auf unsere Anweisung hin einen sehr tüchtigen Anwalt zu seinem Rechtsbeistand. Der Anwalt nahm den Mann in's Verhör und erlangte bald die Uebereignung, dass derselbe an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig sei. Der Angeklagte wurde unter Bürgschaft freigelassen und begab sich nun in verschiedene Zeitungsbüros in der Stadt, und überall erzählte er, dass er allerdings früher ein Verbrecher gewesen sei, jedoch sich aber alle Mühe gegeben habe, sich auf eine anständige und ehrliche Weise durch das Leben zu schlagen. An dem ihm jetzt zur Last gelegten Verbrechen sei er vollkommen unschuldig.

Die „Philadelphia Press“ nahm sich in erster Reihe des Verfalls an und führte für ihn einen ganzen Monat lang einen Kampf gegen die ihn verfolgenden Detectivs. Diese Migration hatte schließlich zur Folge, dass der Mayor der Stadt einen schönen Tages sämtlichen Geheimpolizisten den Laufpass gab. Der Angeklagte wusste seine Unschuld so vollständig zu beweisen, dass er vom Gericht glänzend freigesprochen wurde.

Der Prozess machte eine reiche Jumeierfirma in Philadelphia auf den Mann aufmerksam. Nach seiner Freisprechung wurde er von derselben in ihre Dienste genommen, und zwar anfänglich nur als Nachwächter, damit er auf das Geschäft zur Nachtzeit gegen Diebe aufpasse. Bald gelang es ihm, sich in dem Vernehmen seiner Arbeitgeber soweit festzusetzen, dass er ein höheres Salair erhielt und in Folge dessen seine Braut heiraten konnte. Seit der Zeit ging es mit ihm immer glücklicher voran. Schließlich gelangte er dazu, eine verantwortliche Stellung an einer der reichsten Eisenbahn-Gesellschaften zu erlangen, welche er noch bis auf den heutigen Tag bekleidet.

Die Detectivs gingen nun an, ihn zu hassen und suchten ihn zu fassen. Als in einer Nacht in den Tagen eines Jumeiers waren im Werte von Tausenden von Dollars gestohlen wurden, verhafteten sie prompt den früheren Strafling und brachten ihn in's Gefängnis. Sie hatten in Erfahrung gebracht, dass ihr „Freund“ sich wieder in ein Mädchen verliebt habe und sich mit der Waise trug, daselbst zu heiraten. Sie theilten die Nachricht von der Verhaftung des „Verbrechers“ brüderlich den Angehörigen des Mädchens mit und verführten ihn, ihm daselbst abspenstig zu machen.